

„Antretter-Serenade“

Rudolf Angermüller

Antretter von Antrettern Der Herkunftsname stammt aus der Gegend um Rosenheim/Oberbayern, wo in der Gemeinde Brannenburg eine Gemarkung Antrett mit der Einöde Antritt nachgewiesen ist. Bereits 1574 wird in einem Urbar des Klosters Altenhohenau (Griesstätt über Wasserburg am Inn) das Gehöft „beym Antretter mit Wohnhaus, Treidkasten, Pachofen u. Padstube“ erwähnt.

Johann Ernst (*9. Jan. 1718 Grabenstätt/Bayern, † 15. Jan 1791 Sbg.), Handelsmann (→Handel), Sohn des Franz Ulrich A., Bildhauer, u. der Katharina Migg (*5. Nov. 1717 Grabenstätt), kam bereits im Jugendalter zum bürgerlichen Handelsmann Kaspar Wilhelmseder (ca. 1681–1755) nach Sbg. A. studierte Rechtswissenschaften an der Benediktiner→Univ. Er wurde am 12. Juli 1745 als Akzessist beim Hofrat (→Beamte) aufgenommen, am 11. Juli 1747 zum Hofrats- u. Hofgerichts-Sekretär bestellt, 1755 Oberstjägermeister-Assessor, wirklicher Hofrat, Religionsdeputations-Sekretär u. „Geheimer Konferenz-Aktuar“.

Am 1. Dez. 1756 wurde er in →Wien in den Reichsadelstand (→Adel) mit dem Prädikat „Antretter Edler von Antrettern“ erhoben. 1758 wurde A. Hofkriegsrat u. als Landschaftskanzler Generalsekretär der Sbg.er →Stände, 1762 Sbg.er Landmann. Er besaß das Haus →Judengasse 7, ca. 1765 erwarb er das Schloss in →Aigen u. am 20. Sept. 1765 das „Rehlingen Stadtpalais“ (heute →M.platz 4), 1772 das „Bräuhaus beym Goldenen Stern“ (heute →Getreidegasse 34/36). In der „Leutbeschreibung“ von 1773 wird erwähnt: „Brauhaus beym goldenen Stern: Ernst Edler von Antretter: Cajetan Antretter, Haußhalter 50 f; Handknecht 36 f; Helfferknecht 30 f; Sebastian, Unterhausknecht, 20 f; Oberkellner 24 f; Unterkellner 20 f; Köchin 18 f; Kellnerin 10 f; Kuchlmensch 9 f.“

Der strenge u. patriarchalische A. gehörte mit seinen Fam.mitgliedern zum näheren Freundeskreis der M.s. Das Divertimento D-Dur KV 205 komponierte M. für A., wie Gerhard →Croll 1978 schlüssig bewies. Der undatierte Autograph von KV 205, der in großer Eile geschrieben wurde, befindet sich heute in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin. Er umfasst elf Blätter mit 22 beschriebenen Seiten. Eine fremde Hand setzte über das Stück „Divertimento“, auch fehlt eine Ortsangabe. M. vermerkte auf

der Eigenschaft lediglich: „für Violin, Viole [sic!] e Corni etc.“ Aus diesen Gründen gab es mancherlei Spekulationen u. Hypothesen zur Datierung u. zum Kompositionsanlass. Der deutsche Musikforscher Ludwig Schiedermair (1876–1957) vertrat die Auffassung, KV 205 sei für eine Darbietung in Wiener Vergnügungslokalen gedacht gewesen, der französische Musikforscher polnischer Abstammung, Théodore de Wyzewa (1862–1917) u. der französische Musikforscher Marie Olivier Georges du Parc Poullain, Comte de Saint-Foix (1874–1954) glaubten an eine Serenade für Wiener Straßenmusikanten, der österr. Musikwissenschaftler Alfred Orel (1889–1967) plädierte für eine Aufführung im Garten des Magnetiseurs Franz Anton Mesmer (1733–1815) in →Wien am 18. Aug. 1773. Der Schweizer Zahnarzt u. M.-Forscher Carl Bär († 1978) versuchte deutlich zu machen, dass dieses Divertimento für Wolfgangs Wiener Aufenthalt des Jahres 1773 (Mitte Juli bis 25. Sept.) nicht in Frage kommt, weil er das Stück neben mannigfachen kompositorischen Arbeiten – u. a. die Streichquartette KV 168–173 – nicht in Wien geschrieben haben dürfte.

Am 25. Sept. 1777 meldete L. M. seiner Frau u. seinem Sohn u. a. nach München: „Nun ist *die Hosen zum Hechtengrauen kleid* zurück geblieben. sollte ich keine andere Gelegenheit finden, so gieb ich sie nebst der *Andretterin Musik*, *einigen Contradänzen*, u. dem *Adagio u. Rondeux* die dem [Geiger Antonio →] Brunetti gemacht worden, u. wenn mir sonst noch was in die Hände kommt, dem Bothen [...]“.

L. M. sandte seinem Sohn neben einem vergessenen Kleidungsstück auch Kompositionen nach. Die angeführte „Andretterin Musik“ wurde in der M.-Lit. meist mit der „Antretter-Serenade“ KV 185 gleichgesetzt. Diese ist aber eine Finalmusik (siehe unten). Wenn KV 205 in Sbg. entstanden u. der zitierte Brief L. M.s in Betracht gezogen wird, so kann das Stück mit Maria Anna Elisabeth A. in Verbindung gebracht werden. Als Anlass ist in erster Linie an einen Geburtstag oder Namenstag zu denken. Maria Anna A. feierte am 26. Juli 1773 ihren Namenstag. Carl Bär, der intensive Recherchen zur Fam.geschichte der A. unternommen hat, möchte aber ein anderes Fam.fest, nämlich die Silberne Hochzeit des Ehepaares (1774) als Anlass in Anspruch nehmen. Dem widersprechen aber Studien von Wolfgang →Plath, der das Stück auf Grund von Schriftvergleichen mit „wahrscheinlich im Juli 1773 in Salzburg“ entstanden datiert. Gerhard Croll trug 1978 in der ÖMZ eine neue Hypothese vor: „Das Divertimento KV 205 hat seinen Ursprung im Hause A. u. nimmt Bezug auf die Karriere und den Beruf des Johann Ernst von Antretter. Wir hören, dass Herr von Antretter als ‚Erzbischöflich=Salzburgischer Obrist-Jägermeisterei Assessor‘ begann, und er brachte es bis zum ‚Landschaftskanzler‘ [...]. Hat Mozart mit den beiden in KV 205

so auf fallend exponierten Hörnern – v. a. ihnen zuliebe die Reduzierung auf nur eine Violine! – dem Hause des jägerischen und naturverbundenen Herrn Landschaftskanzlers auf seine Weise besonders aufgespielt? Für unsere Ohren intonieren die beiden Hörner im Trio des zweiten Menuetts die Melodie ‚Ich ging durch einen grasgrünen Wald‘, sogar mit dem ‚punktierten‘ Rhythmus im dritten Takt.“

Auffallend ist jedenfalls, dass die beiden Hörner keineswegs Tutti-Verstärkung sind, sondern dass ihnen erhebliches Mitspracherecht im musikalischen Geschehen eingeräumt wird. Das Divertimento zeigt wieder einmal, wie M. Sbg.er Fam. verbunden war.

A. heiratete in erster Ehe am 23. Jan. 1748 **Maria Katharina** (*20. Feb. 1713 Sbg., † 1. Dez. 1749 ebd.), die Tochter des Kaspar Wilhelmseder, in zweiter Ehe am 21. Okt. 1749 in →St. Peter **Maria Anna Elisabeth** (*28. Juni 1730 Sbg., † 12. April 1796 ebd.), die Tochter des bürgerlichen Handelsmannes Sebastian Baumgartner u. seiner Ehefrau Maria Anna, der jüngeren Schwester des Kaspar Wilhelmseder, die eine musikliebende Frau war. Am 7. Juli 1776 lesen wir im „Diarium über die eigenen Verichtungen“ des Hofrats Joachim Ferdinand von →Schidenhofen: „Nachhin giengen wir mit sammen zur Musick, die bey Fr von Antretter gehalten wurde. Von dort gienge ich mit denen Mozartischen nach Hause.“ Bei dieser Musik dürfte es sich um das D-Dur-Divertimento KV 251 handeln, das in der Lit. als „Nannerl-Septett“ aufscheint, nicht aber für M.s Schwester, sondern für Frau A. geschrieben zu sein scheint. Auch Nannerl M. besuchte oft Frau A.

Kinder: **Elisabeth Maria** Magdalena Katharina (*3. Okt. 1763, † 3. März 1775) war Klavierschülerin von Nannerl. **Ernst Siegbert** (Sigerl) Valentin (*13. Feb. 1766, † nach 1814) wurde am 17. Dez. 1778 als Rudimentist in Sbg. immatrikuliert, 1788 war er Akzessist in Laufen, 1789 in Saalfelden, 1791 in Goldegg, 1794 in Staufenegg, 1800 in Taxenbach, 1803 wurde er Mitterschreiber in Thalgau, 1810 war er am Stadtgericht Sbg. 1814 verlieren sich seine Lebensspuren in München. Er war Violoncellist in Liebhaberkonzerten. Nachkommen von ihm leben heute noch in Sbg.

Judas Thaddä Simon (*28. Okt. 1753) wurde möglicherweise in der Stiftsschule St. Peter auf das Univ.sstudium vorbereitet. Er beendete im Sommer 1772 das Gymnasium u. studierte 1772/73 als Logiker an der Sbg.er Benediktiner-Univ. 1797/98 gab er in seiner Funktion als Souffleur beim Hofdrucker u. Musikverleger Franz Xaver Duyle (ca. 1743–1804) das Sbg.er „Theater-Taschenbuch“ heraus. Er war Violinschüler L. M.s. Für ihn

schrieb M. die Finalmusik D-Dur KV 185. Am 21. Juli 1773 schrieb L. M. aus Wien. „[...] es ist zeit noch ein paar Zeihlen an den jungen Herrn von Antretter zu schreiben und den Anfang der Final Musick zu schicken.“ Am 12. Aug. 1773 hieß es: „[...] Wir sind froh, daß die finalmusik [in Sbg.] gut von statten gegangen, der Wolfg: wird sich bey H: meissner schon bedancken.“ Der zitierte Brief vom Mittwoch, dem 21. Juli 1773, dem der Beginn der Finalmusik beilag, konnte aber nicht am 26. Juli in Sbg. sein. Wie dem Sbg.er Hofkalender des Jahres 1773 zu entnehmen ist, traf die Post aus Wien jeweils am Mittwoch früh in Sbg. ein. Das Schreiben u. die Teilpartitur konnten somit frühestens am 28. Juli hier einlangen. Selbst wenn man unterstellt, dass die Post von einem Bekannten der M.s von Wien nach Sbg. mitgenommen wurde, konnte das Werk nicht rechtzeitig am Annatag (26. Juli) aufgeführt werden, zumal ja auch nur der Anfang der Serenade dem Brief beigeschlossen war.

Viel eher ist einer von Herbert →Klein vertretenen These zu folgen: L. M. kennzeichnete die Serenade zweimal als „Finalmusik“. Aus den Sbg.er Gymnasialakten geht hervor, dass Judas Thaddä im Sommer 1772 seine Gymnasialzeit abschloss. Anzunehmen ist, dass er in der Fakultät der Logici weiterstudierte, nachdem er 1768/69 Grammatiker, 1769/70 Syntaxist, 1770/71 Poet u. 1771/72 Rhetor gewesen war. Im Sommer 1772 hatte er sein erstes akademisches Jahr hinter sich. Man geht sicher nicht fehl, in der Serenade KV 185 mit dem dazugehörigen Marsch KV 189 eine „Finalmusik der Logici“ zu sehen, die in den ersten Aug.-Tagen des Jahres 1773 im Kollegiumsgebäude der Univ. aufgeführt wurde. Die „paar Zeihlen“ L. M.s sind möglicherweise Glückwünsche zur bestandenen Abschlussprüfung von A. gewesen.

Die Uraufführung dirigierte der Sbg.er Hofbassist Joseph Nikolaus →Meissner. Die Serenade D-Dur („Marche“ KV 189 u. „Serenata“ KV 185) kam via Constanze M. an Leopold von Sonnleithner (1797–1873), gelangte dann in den Besitz des Leipziger Verlegers August Heinrich Cranz (1789–1870) u. war danach in Privatbesitz. 1966 wurde der Marsch KV 189 separiert u. am 25. Mai 1966 durch die Firma Stargardt in Marburg an der Lahn versteigert. Das Stück kam in den Besitz der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz zu Berlin. Der Autograph der „Serenata“ wurde im Feb. 1975 bei Stargardt versteigert u. von der Firma The Scriptorum (Beverly Hills, C. A.) erworben, die die „Serenata“ danach teilte u. in einen vollständigen Satz (Menuetto, von der →ISM angekauft) u. einzelne Blätter zerlegte. Diese sind nunmehr über die ganze Welt zerstreut.

Kajetan Dominik Maria (*5. Juli 1758, † 31. Dez. 1814 geistig umnachtet), wurde im Dez. 1769 als Rudimentist immatrikuliert, erhielt nach Abschluss seiner juristischen Studien den Hofkammerakzess, 1784 das Dekret als hochfürstlicher Truchsess mit 15 fl. →Besoldung. Am 19. Nov. 1784 schrieb L. M. an seine Tochter in St. Gilgen: „Daß wir 2 neue Trouxes [=Truchsess] haben werdet ihr vermuthlich schon wissen. [...] *Cajetan Andretter* practicieret schon lange auf dem Hofrath, und man müßte ihm doch seiner Zeit etwas geben. er bekam demnach motu proprio das Decret als Trouxes mit 15 f. und der heilsamen Erinnerung durch fleisiges Frequentieren des Hofraths sich weiterer hohen Gnaden würdig zu machen.“

Kajetan A. verkehrte im Hause der Fam. M., nahm am →Bölzelschießen teil, spielte Karten (→Kartenspiele) u. betätigte sich gelegentlich musikalisch: In den 1778 gegründeten Czernin–Lodronschen Liebhaberkonzerten spielte er die Violine. Mit seinem Bruder Sigerl trat er auch als Schauspieler auf. 1793 wurde er wegen Verschwendung unter Kuratel gestellt. Er starb geistig umnachtet im Bruderhaus in der →Linzer Gasse.

Sigmund Maria Blasius (*3. Feb. 1761, † 12. Juni 1800 Sbg.), kam 1775 als Kadett – er ist der „Cornett A.“ der M.-Briefe – zum „Taxischen Curassier-Regiment“. Am 15. Feb. 1775 schrieb L. M. seiner Frau nach München: „Nun hat H: v Andretter wirk: die Cornet=stelle unter dem Taxischen Curassier Regiment gekauft. heute wird sein vatter auch Nachricht erhalten haben, er wird gleich den Uniform machen lassen, u. vermuthlich mit uns auf Salz: reisen.“ Die Fam. M. war häufiger Gast bei Sigmund. M. ließ ihn am 31. Juli 1778 aus Paris grüßen. Zeitweise war A. in Neuötting stationiert. 1780 wurde er Fähnrich im sbg.ischen →Offizierskorps, 1782 Unterleutnant, 1787 Oberleutnant.

Sieben Kinder verstarben im Säuglings- oder Kleinkindalter.

Das **A.-Haus**, heute M.platz 4, war seit dem 29. Sept. 1765 im Besitz der Fam. Es ist ein pracht- u. lebensvoller Rokokobau mit einer edel-vornehmen kunstvoll durchformten Fassade. Im Hof steht die Front einer schönen Hauskapelle mit einem eleganten Türmchen u. geschwungenem Zwiebdach. Am 28. Jan. 1793 kam der Besitz durch Versteigerung an den Hofbuchdrucker Franz Xaver Duyle (ca. 1743–1804) u. seine Ehefrau Theresia Weibhauser.

An

Quellen u. Lit.: B/D Fam. 362/141; 374/115; 379/59; 380/105; 388/143; 449/26; 450/263, 270; 452/219; 457/245; 473/146; 506/118; Ernst Siegbert 321/8; Johann Ernst 311/24; 316/4; 403/51, 506/103; 523/52, 123; 533/15; 897/27; 1038/65; Judas Thaddäus 288/50; 523/52, 123; Kajetan 374/67–68; 378/147; 382/50, 52; 446/37; 457/101; 523/52, 123; 765/191; 825/8, 12; Maria Anna Elisabeth, geb. Baumgartner 321/8, 13; 331/91; 341/11; 523/69, 84, 112, 144; 526/55, 69, 114–115; 527/30; 892/41; Sigmund 312/21; 316/3, 318/29; 321/8; 403/16–17; 446/43; 448/240, 449/26–27; 450/264; 451/47; 457/104, 113; 471/177; 564/39–40; 649/28; 925/18. – SLA, Dom-, Tauf- u. Sterbebücher der Dompfarre Sbg.

Gerhard Croll, Die „Antretterischen“ u. die M.s, in: ÖMZ 33 (1978), Sonderheft Okt. 1978, S. 497–503; Heinz Schuler, Die Sbg.er Fam. Antretter, Kolb u. Ränftl. Mit Bemerkungen zu M.s Finalmusik (KV 185/167a), in: Zs. Genealogie 28 (Mai 1979), H. 5, Musikgeschichte u. Genealogie 61 (1979), S. 529–547. Schidenhofen Tagebuch.